

# Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung füchiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaktion: Wilh. Gramm in Hamburg.

Redaktion und Expedition: Wilhelmstraße 20, St. Pauli.

Insertionspreis  
pr. dreigespaltene Petitzelle  
oder deren Raum 20. 8.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 8., unter Kreuzband M 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungskatalog unter Nr. 3460 eingetragen, und nahmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen  
Arbeitsmarkt betr., werden  
10 8. pr. Zeile berechnet.

## Bur Beachting!

Denjenigen unserer Abonnenten und Ortsexpedienten, welche trotz unserer Aussforderung in voriger Nummer den Betrag vom 3. Quartal nicht eingesandt haben, ist mit dieser Nummer die weitere Zusendung beanstandet. Ebenfalls machen wir darauf aufmerksam, daß der Betrag für das 4. Quartal bis zum Erscheinen der letzten Nummer des laufenden Quartals eingesandt sein muß.

Die Redaction  
der „Neuen Tischler-Zeitung“.

„Wenn wir einig wären“.

Welcher Arbeiter ist nicht schon einmal in eine Lage gekommen, in welcher obiger Ausdruck sich ihm unwillkürlich auf die Lippen drängte? Beim Arbeiter, welcher in der Organisation steht und für die Vereinigung aller Arbeiter thätig ist, geschieht dies, so oft die Gewalt, welche das Capital dem Besitzer derselben verleiht, zum Schaden der Arbeiter ausgeübt wird und so oft er bei einem Überblick über die Lage der Arbeiter findet, daß dieselbe sich immer schlechter gestaltet, daß Noth und Entbehrung während des größten Theils des Jahres in immer größerer Ausdehnung sich geltend machen. Der in der Organisation befindliche Arbeiter kommt um so mehr zu dem Ausdruck, weil Noth und Entbehrung unter den Arbeitern nicht in den natürlichen Verhältnissen begründet sind, sondern erzeugt werden durch die von den Menschen selbst getroffenen gesellschaftlichen Einrichtungen, welche jederzeit geändert werden können.

Aber auch diejenigen Arbeiter, welche der Aussforderung zum Anschluß an ihre organisierten Collegen fortwährend eine große Gleichgültigkeit gegenüberstellen, werden sehr häufig nur dann zu dem Ausdruck: „Wenn wir einig wären“ gedrängt, wenn die Ereignisse so laut reden und ihnen so klar vor Augen liegen, daß ein Missverständnis darüber nicht mehr möglich ist. Aus eitler Scham und falscher Auffassung der tatsächlichen Verhältnisse arbeiten sie den Capitalisten, welche sowohl als Einzelne wie als Clappe, freud und jede Einheit und gemeinsames Handeln unter den Arbeitern zu verhindern durch ihr Verhalten in den Hände. Wenn es in jekiger Zeit fast täglich vorkommt, daß den Arbeitern des obgleich schon fürgliche Lohn noch mehr gekürzt wird und

diese Lohnreduktionen von den Arbeitgebern systematisch durchgeführt werden, weil ihnen die Zeit hierzu günstig ist, so kommt sicher vielen Arbeitern, die sonst der Organisation fern gestanden und der Abneigung ihrer Arbeitgeber gegenüber der Vereinigung der Arbeiter Vorshub geleistet haben, der Gedanke: „Wenn wir doch vereinigt wären“. Wie mancher Arbeiter dunkt sich unabhängig und stolz, wenn er sein Handwerk versteht und fleißig arbeitet, weshalb er stets verschmäht hat einer Organisation beizutreten, zu welcher nach seiner Ansicht nur Dummköpfe und Diejenigen gehören, welche keine Lust zur Arbeit haben. Mit seinem Meister stand der Arbeiter stets gut und wenn schlechte Zeiten waren, woran der Meister ja nicht schuld ist, so ließ er sich eine kleine Reduction des Lohnes gefallen, unbekümmert darum, was seine Nebenarbeiter thaten, für ihn war die Hauptache, daß er stets Arbeit hatte. Plötzlich sieht er sich der Zumuthung gegenüber, für einen noch geringeren Preis arbeiten zu müssen, der ihm kaum zum Leben auszureichen scheint, er stützt sich nun bei seinem Arbeitgeber auf seine langjährigen Dienste, auf seinen Fleiß und seine Geschicklichkeit und will sich nun einen besseren Lohn erkämpfen. Der Arbeitgeber geht auf seine Forderung nicht ein, er wird eines Tages aufs Pfaster gelegt, weil ein Anderer seine Stelle eingenommen, der schon so und so lange ohne Beschäftigung und Verdienst war. Nun findet auch er, daß es besser sei, „wenn wir einig wären.“

So sehr auch noch ein großer Theil von Arbeitern sich weigern mag, die Nothwendigkeit eines gemeindlichen Handels mit ihren Nebenarbeitern anzuerkennen, und so sehr sich auch die Capitalisten bemühen mögen, die Arbeiter in Uneinigkeit und Zersplitterung zu erhalten, so machen sich doch die Folgen davon immer mehr bemerklich: und die Vortheile, welche gemeinsames Handeln nicht nur zwischen den Arbeitern derselben Gewerbes, sondern auch zwischen den Arbeitern verschiedener Gewerbe und Branchen haben würde, treten immer klarer zu Tage, und häufiger kommen einzelne Arbeiter, welche glaubten, allein ihren Weg zu suchen, in die Lage, zu wünschen: „Wären wir einig!“

Wenn die Einigkeit der Capitalisten unter sich auch keine große ist und auch von demselben nicht herbeigejehrt wird, so bilden dieselben gerade hier eine geschlossene Phalanx, wo es gilt die Arbeiter

in ihrer Abhängigkeit und Machtlosigkeit zu erhalten, in dieser Beziehung läßt ihre Einigkeit nichts zu wünschen übrig. Wollen die Arbeiter aber die Macht und Unabhängigkeit gewinnen, welche nötig ist, daß ihre Verhältnisse sich dauernd besser gestalten, so müssen dieselben den Capitalisten mit derselben Einigkeit gegenüberstehen.

So lange noch der größte Theil der Arbeiter außerhalb der Vereinigung steht und in starrer Gleichgültigkeit verharrt, wird man von verschiedenen Seiten gerade die organisierten Arbeiter für diejenigen halten, welche die Unzufriedenheit und die Klagen unter den Arbeitern künstlich erzeugen wollen. Durch das Verhalten so Vieeler von jeder Vereinigung, erhalten dieselben eines Theils sehr leicht den Anschein, als seien sie mit ihren Verhältnissen zufrieden, andertheils erschweren sie den organisierten Arbeitern ihre Tätigkeit, wie sie überhaupt die in den verschiedenen Berufen gebildeten Organisationen in ihrer Entwicklung und Leistungsfähigkeit hemmen.

Würde die große Mehrheit der Arbeiter sich den in ihren Berufen gebildeten Organisationen anschließen, so würden dieselben auch alle die Aufgaben, welche sie sich stellen, leichter zur Ausführung bringen können, ohne den einzelnen Mitgliedern mehr materielle Opfer aufzuerlegen; es würden auch alle die Vorwürfe verschwinden, welche namentlich von den nichtorganisierten Arbeitern den heutigen Nachorganisationen gemacht werden, als seien dieselben nicht leistungsfähig und könnten ihre im Prinzip aufgestellten Aufgaben nicht erfüllen.

Wären wir einig, so brauchten wir uns nicht bei jeder Gelegenheit, welche der Arbeitgeber für günstig erachtet, den Lohn beschneiden zu lassen, wir brauchten nicht in einer so erschreckend großen Zahl arbeitslos umherzirren, während die übrigen länger arbeiten, als ihrem geistigen und körperlichen Wohlbehinden zuträglich ist. Wir brauchten nicht mit Bangen den Wintermonaten entgegenzusehen, welche für Hunderttausende trotz angestraffter Arbeit Entbehrung und für eine ebenso große Anzahl von Arbeitern Arbeitslosigkeit, verbunden mit Noth und Elend, zu bringen drohen.

Jeder Arbeiter, welcher durch irgend welche Vorwürfe zu dem Ausdruck gedrängt wird, daß Einigkeit der Arbeiter deren Wohlgehen herbeiführen würde, muß es als seine erste Pflicht betrachten, zur Verhinderung der Einigkeit

überhaupt zur Vereinigung aller in der Organisation, sein Möglichstes beizutragen.

### Verband von Vereinen der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

Theile hierdurch mit, daß die Genebung des Herrn Aloß sowit vorgezittert ist, daß derselbe vom 1. December ab sein Amt wieder antritt; bitte daher alle den Verband betreffenden Zeitschriften an die Adressen des Verbands-Bureaus „Herrn C. Aloß, Marienstraße Nr. 4, 3. Etg., Stuttgart“, zu richten. Aug. Bohne,  
zweiter Vorsitzender.

Bezugnehmend auf unsern Aufsatz in Nr. 41 der „R. T.-Z.“ vom 12 October d. J., betreffend Hannover und Denshausen, theilen wir mit, daß demselben nur ganz vereinzelt entsprochen wurde, die dadurch eingelausenen Gelder betrugen nur einen winzigen Theil der nothwendigen Summe, Hülfe thut aber dringend noth, da diejenigen Personen, welche das Geld vorstreden, desselben dringend bedürfen.

Unter ausdrücklicher Anerkennung der Opferwilligkeit einzelner Orte, welche unterm Erzuden schlemigt entflohen haben, erlauben wir uns die Bitte, um Einladung von Beiträgen zu erneuern, vielleicht das die herannahende Weihnachtszeit durch Veranstaltung entsprechender Unterhaltungen Gelegenheit zum Ausbringen derselben bietet.

Schon wiederholt haben wir auf die Gefahren hingewiesen, welche durch baldiges und unvorsichtiges Zurückspringen an Orten, wo fürtlich ein Strick ausgezogen wurde, entstehen; auch von Hannover gehen uns bittere Klagen hierüber zu.

In Folge dieses Umstandes tröstet der Arbeitskittel Wannen nach Arbeit, dem die dortigen Collegen mit großer Energie entgegentreten sind, wieder die schönen Blüthen und wird dadurch die Gefahr nahe gelegt, daß alles durch den Strick Errungene wieder verloren geht.

Wir bitten die Vereins-Vorstände dringend, durch wiederholten Hinweis hierauf in den Versammlungen, diesem gefährlichen Thun entgegenzutreten.

Der geringe Erfolg unserer Bekanntmachungen sowohl durch die „Neue Tischler-Zeitung“, wie auch durch Circulaire, löst darum schließen, daß die Vereins-Vorstände denselben nicht die nothige Bedeutung zu Theil werden lassen, speziell nicht für gehörige Publication im Verein Sorge tragen. Da soll aber eine gedeckte Konzentration des Verbandes möglich sein, wiefern die Organisation zu dem gewünschten Ziele führen, wenn Diener, die besonders bemüht sind die Organisation zu fördern, die Verbände alle unsere Bekanntmachungen ignorieren. Am Nutzen harmonischen Zusammenwirks empfiehlt wir unsere Publicationen für die Zukunft der eingehenden Verbreitung.

Mit collegialmäßem Gruss:  
Carl Aloß, erster Vorsitzender.

### Die decorative Behandlungweise des Holzes.

Das Holz selber in so vielerlei Weise unter möglichsten Bedürfnissen zu erringen bei, in nicht selten verursam, neben dem materialien Kosten auch durch seine Bearbeitung, und zwar in Beziehung auf Form und Aussehen, höheren Ansprüchen unserer Tischlerei zu entsprechen und auf diese weithinreichend einzugehen. Ganz ebenso wie man die verschiedenen Latten oder Brettern, bereitend und einem Theile vergrößern, ein Ende in der entnahmen, kann, so kann auch den Importen und den Schreinern entsprechend und nach

bildete Mensch noch weitere Bedingungen an solche Gegenstände stellen, welche mehr ästhetischer Natur und unserer Bildungsstufe und culturgeschichtlichen Entwicklung proportional sind. Da diese Ansprüche an die uns umgebenden Gegenstände variieren so vielfach nach dem Clima, der Lebensweise und Beschäftigung eines Volkes, wie nach deren Bestimmung und Gebrauch, daß nie zuletzt auch zu einem Bedürfniß werden und daraus stereotype Formen bilden, welche kaum mehr vermieden werden können.

Sind diese gegenwärtigen Formen aber ihres künstlerischen Werthes wegen uns so lieb und theuer, daß sie heimlich zur Tradition wurden, oder trägt nicht vielmehr die Gewohnheit und der Mangel des Besserer die Schuld? Entsprechend ne immer den Anforderungen eines guten Geschmacks und stehen sie im Einflange mit der Construction und dem Gebrauche? Gewiß nicht.

Was war es aber, das ne in's Leben rief? Es war wohl die Sucht nach Abstractem, nach dem Ueberchwänglichen, welche ohne Berücksichtigung von Zweckmäßigkeit und Gesetzmäßigkeit auf Form häufte, und je eigenhümlicher diese waren, für um so besser wurden sie erachtet.

Zu neuerer Zeit, diese Verirrung vielfach erkennend, bat man angefangen, durch Vereine, durch die Literatur und durch Ausstellungen dem Publicum und zunächst dem erzeugenden Gewerbe edlere Formen an die Hand zu geben, sowie dessen Geschmack zu bilden, und einem unbefangenen Blide können die überall sich zeigenden Resultate dieser Bestrebungen entgehen.

Es mag somit ein geringer Beitrag zur Errichtung gleichen Ziels den Versuch lohnen, dem französischen Meister anzuhören, wie er unsern Möbelarbeiten diejenige Ausschmückung geben kann, welche dem Materiale und einem gefundenen Schönheitsgefühl, sowie der Construction und dem Gebrauch entsprechen soll. Diese decorative Ausstattung wird nun entweder als glatte Fläche oder auch als Schnitzwerk (Relief) und als Durchbrechung an jenen auftreten, wobei aber nicht gelegt sein soll, daß für einen Gegenstand nur eine dieser drei Arten zulässig sei; es wird vielmehr die Wirkung erhöht werden, wenn alle vereinigt, jedoch in angenehmer Abwechslung und mit Beachtung günstiger Raumverhältnisse weiter angewandt sind.

Einen bedeutenden Factor bei Behandlung glatter Flächen bildet in erster Linie die Profilirungen und dann zunächst die geschickte Belebung von Glanz und Farbe. Ein Gegenstand kann füglich aller weiteren Ausschmückungen entbehren, in er mit Profilirungen geziert, die unter sich und zum Ganzen in richtigem Verhältnisse stehen; der Glanz und besonders der hier gemeinte, künstlich ertheilte, sowie die Farbe werden erst dann zur rechten Geltung kommen, wenn sie durch jene in verschiedensten Abstufungen gebrochen und modifiert werden.

Hat man nun aber das Holz massiv im Gegenseit zu sogenannter „faufturten“ Arbeit gewöhnt, so werden Glanz und Farbe wesentlich dazu beitragen, die plastische Wirkung auf's Vortheilhafteste hervorzuheben, welches bei letzterer mit mancher trauriger Schwierigkeit verbunden ist.

Bei diesen Rücksichten bei sournierten Gegenständen, wozu besonders ältere modernen Möbel zu zählen sind, verhindert sich noch derjenige, daß dieselben nicht selten durch ziemlich idiosynkratischen Entzügen stehen, indem sie durch Abblätterung, Entzehrung von Blätten sowie durch Abriß von Ranken und Ecken, eine Art von etwaigen Spuren des damalige benutzten Materialen des Holzes bald am Ende ihres Daseins aufzuweisen und daher erhaben sourniert.

Anwendung der sogenannten Einlage, bestehend in Zusammensetzung verschiedenfarbiger und gefärbter Holzarten, mittelst welcher die schönsten Zeichnungen gebildet werden können. Diese Zeichnungen sollen jedoch derart beschränkt sein, daß mit ihnen nicht eine Nachahmung des Reliefs erzielt werde, dieselben vielmehr ihrer Natur gemäß nur flach als teppichartige Verzierungen zu erscheinen haben.

Glatte Gegenstände nun, d. h. nicht mit Schnitzwerk versehene, und besonders Möbel aus massivem Holze, zu welchen letzteren mit Vorliebe Eichenholz genommen wird, werden fein geschliffen mit mattem Wachsglanze, die angenehmste Wirkung auf unser Auge hervorbringen, besonders, wenn dieselben mit vielen ebenen Flächen, geradlinigen Profilen; mit Frielen und Füllungen konstruit sind; dagegen würde im anderen Falle, wenn Schweißungen, sogenannte Rehlungen oder auf der Drehbank erzeugte Profile als Knöpfe, Rosetten u. dgl. angewandt werden, die Politur dieser Oberflächen vorzuziehen sein.

In Betracht der Farbe soll immer die natürliche des Holzes beibehalten werden, und ist man irgendwie gezwungen, zu Weizen zu greifen, so dürfen wohl nur solche angewendet werden, welche mit der Art des Holzes und dessen natürlicher Farbe im Einflange stehen. Unerdarem Holze vom geringem Werthe mittelt Weizen das Ausehen von besseren Gattungen zu geben, ist nicht sehr ratsam, da gar bald durch die Abnutzung an Ecken und Rauten die beabsichtigte Täuschung verloren geht, und das Sichtbarwerden des gewöhnlich helleren geringeren Holzes eine Art von Betrug gegen den Besitzer, zuweilen auch gegen den Käufer an's Licht bringt.

Bezüglich eingelegter Arbeit ist früher schon angedeutet, daß deren Muster nicht plastische Ornamentation darzustellen haben, daß also Landschaften, Figuren; ja selbst erhaben dargestelltes Laubwerk sich nicht hiefür eignet, daß vielmehr teppichartige Muster, welche nur durch ihre Linien und Farbenzusammensetzung wirken, bei Weitem als passender erachtet werden müssen. Dabei gilt hier in Bezug auf Farbe das Nämliche, welches über Holzfarbe im Allgemeinen gesagt wurde. Obgleich man gewohnt ist, Metalle, Horn, Schildpatt, Elsenbein und andere Materialien für Einlagen zu verwenden, so wird doch stets eine ruhige, sich in sich selbst abstufende Farbe vorzuziehen sein, da jene, und sie noch zum Überfluß alle mit einander vermengt, dem Möbel oder Geräthe mehr oder weniger den Eindruck der Unruhe oder Zerrissenheit mittheilen.

Das eben Gesagte ist nun vorzüglich auf Möbel aus edlerem Holze, gleichviel ob massiv oder sournirt, beziehbar; es kommt aber auch sehr häufig vor, daß geringeres, besonders sogenanntes „weiches“ Holz mit einem Lack oder Oelfarben-Austrich verlehen wird, theils um seine Dauer zu verlängern, theils um ihm ein besseres Ausehen zu geben. Das bloße Ueberziehen mit einem durchsichtigen Lack findet wohl bei Möbeln aus weichem Holze keine oder nur sehr geringe Anwendung, dagegen ist dasselbe bei den Werkten des Zimmermanns und des Bauschreiners mit Recht beliebt, ja häufig durch die Nothwendigkeit bedungen, da neben der conservirenden Eigenschaft des Airtusses der natürlichen Farbe des Zichten-, Zöhlen- oder Eichenholzes ein frischeres, fastigeres Ausehen ertheilt wird. Wollt man hier mit noch einigen ornamentalen Linien, etwa in brauner Farbe zur weiteren Ausschmückung ergänzend nach, eine ganz hübsche Wirkung erzielt, an welcher man sich so gern bei Garteneinfassungen, Wohn- und Küchtheit gebaute des bekannten „Schweizerstils“ freist.

Bon des Tischlers der Reichshauptstadt.

Ausgehend von dem Gedanken, nur wenn nötig, den Raum unseres Organs in Anspruch zu nehmen, wollen wir doch für heut einmal ein Blößchen belegen, damit wenigstens unsere deutschen Collegen hören, wie es bei uns jetzt zugeht, und denselben zeigen, daß wir auf der Wacht stehen. In zwangloser Reihen wollen wir eine Serie Artikel veröffentlichen, welche auch den fernstehenden Collegen ein Bild von den Arbeitsverhältnissen, den Lebens- und Kampfesweisen der Berliner Tischler geben. Wir werden auch rücksichtslos da, wo wir gleichen Schaden zu entdecken, diese kennzeichnen und deren Abänderung fordern, nur dann kann etwas Gutes und Gutes geschaffen werden, wenn jeder mit Hand anlegt. Zu heut wollen wir mit einigen Augenblicksbildern beginnen und damit unser Geschreibsel einsetzen.

Nachdem der große Tischlermeister-Congress in unseren Mauern getagt hatte — welcher seine Zeit am Besten glaubte auszu nutzen zu können, wenn er sich mit der Ausfindung von neuen Knebelungsmethoden des Zeitalters und der Gesellen beschäftigte — sahen wir uns genötigt, zu den Beschlüssen derselben Stellung zu nehmen. Eine nach dem Wintergarten des Central-Hotels einberückene, von ca. 3000 Tischlern besuchte Versammlung, kam doch zu dem Resultat, daß weder in der Einführung von Arbeitsbüchern, noch in der Durchführung der Innungs-Entlassungslegitimationen etwas, die Interessen des Handwerks oder seiner Mitglieder förderndes, gefunden werden könne; trotzdem fast der gesamte Central-Vorstand des deutschen Innungsverbandes anwesend war und lebhaft dafür plädierte, daß nur etwas Gutes und für alle Interessenten Vortheilhaftes erreicht würde, wenn man sich den Bestrebungen der Innungsanhänger anschließe. Ja, als der Referent Tischler Roedel mit Repression drohte, falls die hiesige Tischler-Innung mit der Einführung der Entlassungslegitimationen in Berlin beginnen würde, da erklärte der zweite Innungspräsident Herr Morel, „die Berliner Delegirten haben auf dem Congress sofort erklärt, als dieser Beschluß gefasst wurde, daß die Berliner Tischler-Innung nicht in der Lage sei, dies durchzuführen zu können.“ Die Berliner Tischler verzichten darauf auch sehr gern.

Im selben Local fand unter gleich starker Beteiligung vier Wochen später eine weitere Versammlung der Tischler statt. Man verhandelte über die Durchführung der in den Branchenversammlungen beschlossenen Minimallohnartife. Die hiesige Innung war durch ihre beiden Obermeister, die Herren Brandes und Castorff, vertreten, auch die Tischlermeister waren in großer Zahl erschienen, fast alle großen Möbelexportfirmen hatten Vertreter entsandt. Beschlossen wurde, nachdem alle Redner, sowohl Gesellen wie Meister, erklärt hatten, daß die Durchführung der Minimallohnartife eine Nothwendigkeit sei, „der Commission Vollmacht zu ertheilen, die Durchführung der Minimallohnartife nach eigenem Ermeissen vornehmen zu können.“ Als zweiter Punkt wurde die Arbeitseinstellung in der Pianofabrik von Weidenslausen verhandelt, dort wurde den Besuchern 7% p.C. an dem Lohn gefürstet und deswegen von denselben die Arbeit eingestellt, die Versammlung erklärte sich damit einverstanden und beschloß, die Streikenden voll und ganz zu unterstützen.

Fast gleichzeitig mit dieser Arbeitseinstellung trat eine andere ein. Die Tischler der Bautischlerei von Gast & Bruck, welche Fenster für den Bau des königlichen Rathauses fertigen sollten, stellten die Arbeit ein, weil ihnen der dafür gebotene Preis, M. 18 pro Stück, nicht genügend erschien. Zur Ablösung der Angelegenheit berief die Commission eine Versammlung der Tischler ein, und da die Zeichnungen und Risse der Fenster in der Versammlung circulierten, woraus jeder Tischler erahnte, daß unter M. 24 ein derartiges Fenster nur dann gefertigt werden kann, wenn der Arbeiter auf einen angemessenen Verdienst verzichtet, so beschloß die Commission, die Streikenden voll und ganz zu unterstützen. Das Resultat dieses Vorgehens war ein überaus günstiges, während vorerst die Arbeiter nur einen Minimalverdienst von M. 21 pro Woche garantirt haben wollten, sahen sich nachträglich die Herren Fabrikanten genötigt, Minimallohn von M. 22.50 bis M. 27 garantiren zu müssen, da sonst die Fenster nicht gefertigt würden. In einer zweiten abgehaltenen Versammlung war die Commission in der Lage, die Submissions-Bedingungen und die abgegebenen Offerten veröffentlicht zu haben. Die Submission war eine so genannte engere, d. h. nur eine kleine Zahl Tischlermeister war aufgefordert worden, Kosten abzugeben. Die Arbeit war in drei Tage eingeteilt und es forderten für Fenster:

Tischlermeister	M. 1076	M. 1024	M. 1125
Ziegert	M. 1648	M. 1290	M. 1325
Wolter	M. 1456	M. 1120	M. 1150
Zwang	M. 1210	M. 1050	M. 1100

Koch	M. 10934	M. 3524	M. 10456
Henschel	10260	" 3311	" 10253,25
Lange	9800	" 3420	" 10048
Gast & Bruck	9511	" 3059	" 9396

Den Zuschlag erhielt: Koch 1, Lange; Koch 2, Zwang; Koch 3, Gast & Bruck.

Trotzdem also die Herren Gast & Bruck die niedrigsten Angebote gemacht hatten, erhielten dieselben doch nur ein Loos zugeschlagen. Auch bei den anderen Tischlermeistern, welche den Zuschlag erhielten, traten Lohndifferenzen ein, die jedoch von den Arbeitgebern schlimmst begegnet wurden, da die ganze Angelegenheit ungeheure Sanktion in Berlin erregte. Durch die Bekanntmachung der Zahlung aus der Submission wurde die Commission der Tischler sofort in die Lage versetzt, an der Hand der Zahlen zu beweisen, woher solche Differenzen kommen und diese erzeugt werden. Charakteristisch ist, daß Herr Ziegert, der die Probearbeit gemacht hatte und dennoch wohl die Preise genau fixiren konnte, trotzdem das höchste Angebot abgab. Nach angestellten Erwägungen und Berechnungen dürften die beteiligten Unternehmer eine Zubuze bei diesen Arbeiten von 1000 bis 4000 M. zu verzeichnen haben, je nach Größe des Looses.

Eine vor ca. 14 Tagen stattgefundene Versammlung beschäftigte sich mit der Nichtbestätigung des Gesellenausschusses der hiesigen Tischler-Innung. In einer von dem Obermeister Herrn Brandes geleiteten Tischlergesellen-Verhandlung wurde einstimmig, von den 2000 Anwesenden, die Tischler Stellmann, Lenz, Küntzel, Roedel und Klose (sämtlich Mitglieder der Lohncommission und des Fachvereins) gewählt. Die Innungsversammlung bestätigte die Gewählten nicht, die Generalversammlung der Tischler beschloß jedoch, „so oft wieder Ausschuswahl sei, jedes Mal die zuerst Gewählten wieder zu wählen.“

Das Neueste ist eine Arbeitseinstellung, die im Ganzen nur einen halben Tag währte. In der Möbelfabrik des Herrn Reinhardt (23 Mann) waren Lohndifferenzen eingetreten, welche aber sofort nach ihrem Auftauchen beigelegt wurden. Nun glaubte aber der Chef der Fabrik (es ist dies ein Möbelgeschäft, wo auch Tapezierer u. s. w. beschäftigt sind) wohl, daß der Werkstatt-Delegirte Hilzenbuch nebst einem anderen Collegen die Lohndifferenzen hervorgerufen habe, so wurden Beide durch den Fabrikanten selbst aufgefordert, innerhalb 5 Minuten den Arbeitsaal zu verlassen. Die Collegen mussten gehen, aber mit ihnen gingen, ohne daß es einer Aufforderung bedurfte hätte, alle anderen Collegen, und in 5 Minuten war nur noch der Werkführer und ein Tischler in der Werkstatt. Dieses schöne Zeichen der Solidarität möchte doch dem Arbeitgeber uppontiert haben, denn als nach ca. 2 Stunden der Vertreter der Lohncommission, dem dieser Vorgang sofort gemeldet worden war, erschien, wurde derselbe nicht nur in der höflichsten Weise empfangen, sondern es gelang demselben auch in einer ca. 1½ stündigen Conferenz mit dem Chef der Fabrik, die Maßregelung rüttigängig zu machen, einige freitige Punkte zu Gunsten der Arbeiter zu regeln, gleichzeitig auch die Zusage zu erhalten, daß der Tischler, welchen allein sich ausgeschlossen und auch den Angeber gemacht hatte, seine Entlassung erhalten sollte. Da Sämtliches vom dem Chef erfüllt wurde, so wurde die Arbeit am anderen Morgen wieder aufgenommen.

Noch hinzuweisen wollen wir für heute auf einen Missstand, der von uns sehr empfunden wird, der kolossale Zugang von Arbeitskräften nach Berlin, wie werden die Consequenzen, die sich daraus ergeben können, jedoch in einem besonderen Artikel beleuchtet. Gleichzeitig werden wir dann den Berliner Tischlern zeigen, wie es ihnen, trotz den entgegenstehenden Verfügungen, möglich ist, sich dem Verband der deutschen Tischler-Fachvereine anzuschließen, denn auch hier steht jeder dem Verein angehörende Tischler auf dem Standpunkt, daß nur durch eine Centralisation der Vereine eine wirkliche Organisation geschaffen werden kann. Wir hoffen, damit dann dem hiesigen Vereinsleben gleichzeitig eine andere Richtung geben zu können. Bis dahin allen Freunden besten Gruß!

### Bundes und Versammlungen.

Braunschweig. Am 15. November feierte der hiesige Fachverein der Tischler und verw. Berufsgenossen sein zweites Stiftungsfest in dem geschmackvoll dekorierten Saale des Lamperschen Etablissements. Das Fest begann mit einer 1½ stündigen Concertprobe, worauf ein Tanz stattfand, welcher die zahlreich erschienenen Teilnehmern in gemütlicher Stimmung und munterhafter Ordnung bis Morgens 5 Uhr zusammenhielt. In einer Zwischenpause hielt der Vorstand eine Ansprache an die Anwesenden, in welcher er die günstige Reaktion, welche der Verein seit seinem Bestehen zeigte, hervorhob, mit Erinnerung an die Wohlthaten, welche jenseitig jeder Colleague und jedes Mitglieds zu tun hat, um seiner Firma zu hohen, der Welt zu Sicherheit noch mehr entwickele und die Sache komme auf Segen reich für seine Mitglieder mitzubringen. Erinnerung sei noch an von einem

Collegen dem Verein eine sauber ausgeführte Fahne aus Hobospänen zum Geschenk übergeben wurde, hierfür wurde ihnen von sämtlichen Anwesenden als dankbare Anerkennung ein dreifaches Hoch gebracht. J. K.

Dresden. Bezuglich der in Nr. 30, 40 und 45 der „Neuen Tischler-Ztg.“ angeregten Frage, einen Verband der Tischler-Fachvereine für Sachen zu schaffen, beschloß der hiesige Verein unter gegenseitigen Absständen davon abzusehen, indem das nachstehende Vereinsgesetz eine solche Verbindung nicht zuläßt. Da aber ein solcher Verband jedenfalls Geld kostet, wir aber den Fachverein nur erhalten können bei billigen Beiträgen, so müssen wir auch aus lokalen Gründen davon absiehen. Die Zahl der Dresdener Tischler beträgt 1500, jedoch zählt der Fachverein kaum 250 Mitglieder. Die Erwerbsverhältnisse sind innerhalb der Fabriken (Plätze) leidliche, bei den Meistern aber unter der Kritik. Sollen die Verhältnisse bessere werden, dann ist vor Allem notwendig, die Organisation innerhalb Dresdens zu fördern, die fernstehenden Collegen in den Fachverein hineinzubringen und denselben dadurch zu kräftigen, ist unsere nächste Aufgabe, die zu erfüllen, jedes Fachvereins-Mitglied verpflichtet ist. Am 31. Oktober hielt der Verein sein zweites Stiftungsfest in Braun's Hotel ab. Das Fest wurde von 500 Personen besucht, und versetzte in der gemütlich-sächsischen Weise. Dem Conchte folgte ein vom Herrn Lehrer Wittich gedichteter Prolog, der von demselben gesprochen, einen tüchtigen Besuch erntete. Die Feierrede, vom Abg. Herrn Kaiser gehalten, verband die Reformationsidee der Kirche mit der Reformationsidee der Arbeiter. Als Ehrengäste waren der Herr Abg. Bebel nebst Familie und der Vereinsvorsitzende aus Meißen Herr Weber anwesend. Ein Telegramm aus Plauen im Vogtlande, dem Verein Glück und Gedanken wünschend, wurde mit Begeisterung aufgenommen. Der daraus folgende Ball hielt die Festgenossen bis zum frühen Morgen beiammen. G.

Werdau. Der Fachverein der Tischler und verwandten Berufsgenossen zu Werdau hielt am Montag den 24. November eine außerordentliche Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: „Berathung betreffs Beschickung eines Delegiententages zur Gründung eines Verbandes sächsischer Tischler-Fachvereine“. Nachdem von einigen Collegen auf die Wichtigkeit der Sache hingewiesen, die Nebelstände in den einzelnen Vereinen einerseits und die Vortheile eines Verbandes andererseits näher beleuchtet, wurde von der Versammlung folgender Antrag zum Beschuß erhoben: 1) Es soll der abzuhaltende Delegiententag vom Verein beschickt werden; 2) Die Zeit am 27. oder 28. December eignet sich am besten zur Abhaltung derselben; 3) Chemnitz ist der geeignete Ort zur Tagung des Delegiententages. Wenn wir hier nochmals alle Collegen Sachsen wiederholt bitten, sich der Sache recht warm anzunehmen, so geschieht es nur, weil wir von der Wichtigkeit und Notwendigkeit der Sache fest überzeugt sind, daß endlich einmal etwas geschehen muß, den Nebelständen in den einzelnen Fachvereinen wirksam zu begegnen. Nur durch das solidarische Zusammengehen, können die Fachvereine ihr sich gestecktes Ziel zweckmäßig verfolgen. Die Hauptaufgabe der Fachvereine ist die geistige und materielle Hebung seiner Mitglieder. Die Anschaffung einer Verbandsbibliothek würde diese Aufgabe wesentlich fördern. Die Errichtung einer Werdauer Unterstützungscafeé würde den reisenden Collegen sehr zu Gute kommen und ebenso kann der Arbeitsnachweis nur durch den Verband gehörig geregelt werden. Collegen Sachsen, bietet Euer Möglichstes auf, daß der Delegiententag und der Verband der sächsischen Tischler-Fachvereine zu Stande kommt.

Mit collegialen Gruss  
Georg Herzer, erster Vorstehender

### Bermischtes.

Entscheidung des Reichsgerichts. Nach § 120 der Reichsgewerbeordnung sind die Gewerbeunternehmer verpflichtet, diejenigen Einrichtungen herzustellen und zu unterhalten, welche mit Rücksicht auf die besondere Verhältnisse des Gewerbebetriebs und der Betriebsstätte zu thürlicher Sicherheit gegen Gefahr für Leben und Gesundheit notwendig sind. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Ober-Landesgericht zu Dresden die Ansicht ausgesprochen, daß gegenüber der durch § 120 gegebenen unbedingten Verpflichtung überhaupt kein ob dem Gewerbeunternehmer die Gefahr und die zu deren Begeitung dienende Maßnahmen gewesen und ohne Beschulden nicht zu begegnen dürfen, da also insbesondere in einer oder in allen Betriebsstätten der gleichen Art zu erwarten nicht etagniert oder der mögliche Schutz angewendet werden sei. Dieser Auffassung trat das Reichsgericht, II. Tribunal, nicht bei, indem es ausdrücklich ein Bestraf gegen § 120 der R.G.O. für bei einem geschuldeten Verlust des Gewerbeunternehmers vorliegt. Dem Gewerbeunternehmer wird durch § 120 nicht eine absolut bestimmte Verpflichtung auferlegt, wohl aber wird ihm die Pflicht gemacht, nach einer bestimmten Richtung zu beobachten. Ein Verlust gegen § 120 liegt nur

dann vor, wenn die Sicherstellung oder Nichtunterhaltung einer zum Schutz der Arbeiter nothwendigen Einrichtung als eine Hintanlegung der Pflicht zur Diligenz und deshalb als eine schuldhafte Unterlassung erscheint. „Nothwendig“ im Sinne des § 120 sind solche, aber auch nur solche Einrichtungen, deren Herstellung und Unterhaltung die Vorsicht, und zwar diejenige Vorsicht gebietet, welche von dem Gewerbeunternehmer im Hinblick auf die ihm obliegende Diligenz erwartet werden darf. Hierbei ist allerdings davon auszugehen, daß der Gewerbeunternehmer selbständig zu prüfen hat, welche Einrichtungen zu thunlichster Sicherheit gegen Gefahr nothwendig sind, und es ist daher, wenn die Herstellung einer nothwendigen Einrichtung unverlassen worden ist, der Umstand, daß dies auch in anderen Betriebsstätten der gleichen Art geschieht, für sich allein nicht geeignet, die Annahme eines Verhältnisses des Gewerbeunternehmers auszuschließen. Unzweckmäßig ist auch, ob derselbe die Nothwendigkeit einer Einrichtung gekannt hat, eine schuldhafte Unterlassung im Sinne des § 120 liegt vor, wenn er bei Anwendung der ihm obliegenden Sorgfalt diese Nothwendigkeit erkennt könnte.

**Französisches Wallnussholz.** Das feinste und dabei kostspieligste Holz zu Fournieren liefert das französische Wallnussholz — ein Holz, das eigentlich nicht von Frankreich kommt, sondern aus Persien und Klein-Asien stammt. Der Baum ist krumm und zwergig, und er hat bloß seiner „Burk“ wegen einen Wert. Es sind dies große, harte Auswüchse am Stamm des Baumes. In denselben nun ist die Faser auf ganz eigentümliche Art verwachsen und bildet ganz complicate Figuren. Die Verbindung dieser Figuren, welche dabei noch mit der größten Symmetrie verbunden sind, ist gerade das Hauptelement, welches den Wert des „Burks“ bestimmt, obgleich auch Farbe und Gesundheit auf denselben einen Einfluss ausüben. Burks von 500 bis 1000 Dollars Wert sind nicht selten, und auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1878 war ein solcher „Burk“ ausgestellt, welcher 2200 Pfund wog und für 5000 Dollars oder über 2.000 Pfund verkaust worden ist. Beim Ankaufe solcher „Burks“ muß man sich aber wohl vor Betrug hüten. Denn oft werden durch Ansaugen oder Rißbildung gerade in der Mitte derselben Röcher und Ausböhungen gebildet, welche natürlich den Wert bedeutend vermindern. Die hohlen Stellen nun werden manchmal auf betrügerische Weise von den Händlern mit Substanzen ausgefüllt, welche dem Holze ähnlich sehen, und das Ganze wird dann zu einem viel höheren Preise verkauft, als es wert ist. Es gibt auch solche „Burks“ von Rosenholz und Mahagoni; aber dieselben sind entweder von gutem oder nur von geringem Wert. Denn bei diesen Holzarten ist es der Stamm, welcher im hohen Grade steht, während die Äste und Verzweigungen nichts gelten.

**Postdritter Hinter-Geschnell.** Wer bereitet nach dem „Diagramm“ aus Gips, Bergfreide, und Leflinsis einen dicken Ritt, und streicht ihn mittels eines flachen Holzes oder sonstigen Werkzeuges in den sogenannten „Rill“ des betreffenden Thür oder Fensterrohres, welcher früher betreng, besserer Nutzung ein wenig zum Einsatz befunden und halb eingetrocken ist, so daß Fenster oder die Thür selbst, d. h. jetzt Teil (eigentlich auch ein Zalz), welches an den Rahmen oder Stein anschließt, betrühe man gut mit Seite oder Federseite oder sonst einem Material, welches das Hartableiben verhindert, und mache die betreffende Thür oder das Fenster gut zu. Der Ritt brückt sich gut an und füllt den Raum, durch welches sonst der Zug entfällt vollständig aus. Eine aus vollständiger Erfahrung kann man nach Belieben öffnen und schließen. Der Ritt wird an der einen Seite, wo er einzufügen, gut halten, und die andere Seite, wo sich die Seite befindet, wird vorsichtig nach innen. Die so behandelte Thür und Fenster sollen so gut schließen, wie dies auf keine andere Weise zu erreichen ist. Schätzungsweise kostet man in der Mitte, bei Fenstern oder Doppelfenstern, wo sie gleichzeitig ein beliebiger Flügel links oder rechts befinden werden, um beiden Seiten mehr oder weniger glatt ist. Bei halbmehr ausreichender Behandlung soll man für jede Seite gesorgt und vor der nächsten Zugabe kein Kosten. Dafür muss man aber Gips haben und nicht zwecklos kaufen. Anders jedes Fenster einzufügen.

**Das Futter der alten, nicht überzeugenden Fenster-** **rohre,** welches sonst in so zahlreichen Haushaltstellen Sondergenug sei, kann durch eine Erweiterung schnell und gebräuchlich gemacht werden. Dieser besteht jetzt aus Drahtrohr, die gegenüberliegenden Enden sind jedoch durch besondere handliche Verstärkungen einen sauberen Draht verdeckt. Die Enden des Futter sind mit kleinen Polstern verstopt, so daß man eine Verzierung schnell und gebräuchlich machen kann. Dieser besteht jetzt aus Drahtrohr, die gegenüberliegenden Enden sind jedoch durch besondere handliche Verstärkungen einen sauberen Draht verdeckt. Die Enden des Futter sind mit kleinen Polstern verstopt, so daß man eine Verzierung schnell und gebräuchlich machen kann.

ragenden Arm der Zange in geeigneter Weise hin- und herbewegt, nachdem man vorher durch einfaches Auseinanderpreisen der Zangenbeschläge die Polster über das Fensterritz und auf die Scheibe gebracht hat.

### Recepte.

**Wasserglas-Kitt für die Handhabung,** Küche u. dgl. Wenn man das Wasserglas gehörig stark, so hält der Kitt so fest, daß jede andere Stelle eher bricht als die gefüttete. Sind die zerbrochenen Gegenstände aus Stein-gut, Glas oder Porzellan derart, daß man sie der Hitze ausgesetzt kann, so kann dieses auch nach dem Kitten geschehen. Die Stücke, welche gefüttet werden sollen, erhält man nach d. „Gem. f. Hess.“ ungefähr bis zur Wärme des niedrigen Waagels, streicht mittels eines erwärmten Pinsels das durch die Wärme dünnflüssig gemachte Wasserglas auf beide Flächen, drückt sie dann zusammen und umbindet sie mit einer Schnur. Den gefütteten Gegenstand läßt man noch einige Zeit in gelinder Wärme liegen, bis die Austrocknung vollkommen stattgefunden hat.

**Feuerscheiben von Kalk zu reinigen.** Wenn Maurer oder Gipser an einem Hause gearbeitet haben, so sind die Fenster, besonders wenn es längere Zeit gedauert hat, nur sehr schwer wieder rein und blank zu bringen. Durch Anwendung von Bürsten oder durch kräftiges Scheuern mit groben Lumpen wird das Uebel ärger; denn dann werden die Glasscheiben verkratzt, daß sie gar nicht mehr sauber zu bringen sind. Hier können nun die Hausfrauen mit einem Mittel, das sie stets zur Hand haben, sich viel Mühe und Bedruck ersparen; wenn sie nämlich die Glasscheiben mit einem scharfen Essig (je scharfer, um so besser) benetzen, so werden die grauen matten Stellen, die sonst garnicht weichen wollen, ganz von selbst verschwinden und nach dem Abspülen von reinem Wasser wird das Glas wieder klar und durchsichtig sein.

**Zusammensetzung, um Metalltheile und Gegenstände aller Art damit zu füllen.** Gebrannter, feinpulvrigster Gips wird nach der „Edgt.“ mit einer Auflösung von arabischen Gummi in Wasser (1 Theil Gummi und 3 Theile Wasser) zu einem Cement von der Consistenz, wie man ihrer zur Anwendung bedarf, angefertigt. Dieser Kitt gestattet eine sehr vielseitige Verwendung. Er eignet sich u. A. auch für Porzellan und für Gegenstände, die der Einwirkung von Alkohol ausgesetzt sind. Eine Mischung von Gips und pulverisiertem Gummi wird auch als Geheimmittel um hohen Preis verkauft.

### Adressen von Vorstandsmitgliedern der Tischler-(Schreiner-) Fachvereine.

**Elberfeld.** Johann Bierensfeld, Vorsteher, Buchhöfft. 6. Alle Briefe und Sendungen sind an diese Adresse zu richten. Reiseunterstützung wird ausgeschüttet durch C. Barthel, Hombühelerstr. 2, 1. Et.  
**Berlin.** Georg Herz, erster Vorsteher, Bauvereinsstraße 703 R; S. Stöhl, Schriftführer, Ziegelstr. 159. Alle Correspondenzen, den Verein betreffend, sind an den Vorsteher zu richten.

### Briefkasten.

**Wilhelmsbaren, B.** Den Abonnementsbetrag haben Sie für 4. Quartal entrichtet. Als Bezugsquellen für Möbelverzierungen aus Nähe nennen wir Ihnen einige Geschäfte in Hamburg: L. A. Schröder, Bildhauer, Fabrik von Steinpfeilerverzierungen, Schaefferstr. 8, S. 10, und S. Dobben, Bildhauer, Thalstraße Nr. 59, S. 1. Et. P. Grüner, L. Ihre Anfrage ist durch die vorhergehenden Angaben wohl erledigt.

**Dessau.** Ihr Eingekauftes ist doch zu geringfügig, um eine Rüfung zu erzielen, eignet sich deshalb nicht zur Veröffentlichung. Liebliches bemerken wir noch, daß wir für das Eingekaufte 20 Pf. Strafporto haben zahlen müssen.

### Anzeigen.

**Fachverein der Tischler und verwandten Berufsgenossen** in Elberfeld.

Dienstag den 2. December 1884, Abends 9 Uhr,  
im Vereinslocal „Zur Wilhelmshöhe“.

### Mitglieder-Versammlung.

Tages-Lesung:  
1. Forttag über Arbeitersammlungen. 2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

### Zur Notiz!

Da es uns unmöglich war, die in letzter Zeit gezeigten Materialbedürfnisse vollenständig erledigen zu können, so rufen wir diejenigen Vorstände, welche an die Nachbarstädte zu dema erhalten haben, ihre Verhandlungen wegen Nachlieferung nochmals bei uns zu richten.

Der Central-Vorstand.

### Zur Beachtung!

**Central-Franken- und Sterbe-Casse der Tischler, und anderer gewerblicher Arbeiter.**

Zur Ergänzung der in Nr. 47 der „Neuen Tischler-Zeitung“ enthaltenen Warnung gegen den Cigarrenarbeiter Joh. Fuhrmann aus Bautzen gerichtet, teilen wir noch mit, daß derselbe sich auf einer Reise von unserer Zahlstelle in Siebenlehn i. S. Gessengelder im Betrage von 6 M. erschwindet hat. Wir ersuchen die Vorstände unserer Zahlstellen auf derselben zu achten und uns, sobald derselbe sich in einer Zahlstelle anmeldet, dessen genaue Adresse mitzuteilen. Unsere Ortsvorstände sind hiermit nochmals vor Fuhrmann gewarnt.

Der Central-Vorstand.

### Fachverein der Schreiner in Bockenheim.

Sonntag den 30. November 1884. Abendunterhaltung, bestehend in humoristischen Vorträgen, Theater und Tanz, im Saale „Zum Rheingauer Hof“ (Entree 4. Person 25 Pf. Anfang 4 Uhr). Alle Fachgenossen und Gönnern von ihm und auswärts sind freundlich eingeladen. Das Comité.

### Aufruf!

Das Mitglied Caesar Stauffer aus Leipzig wird erachtet, seinen Verpflichtungen in Offenbach nachzukommen. Im Auftrage des Fachvereins der Tischler

in Offenbach:

J. Wagner, Schriftführer.

### Bekanntmachung.

Von der, der Nr. 40 der „Neuen Tischler-Zeitung“ beigegebenen Mustex-Beilage, den Entwurf eines Ausziehtisches (Familientisch) betreffend, liefert Detailzeichnungen zum Preise von 4 M. exclusive Porto.

Aug. Kleintann

St. Pauli, Marktstraße 5, Haus 2, 1. Et.  
Hamburg.

N.B. Etwaige Aufträge werden prompt effectuirt.

### Dampfsäge und Hobelwerk

**F. A. Schlicker in Dülmen, Westfalen,** empfiehlt

seine vollkommen trockene, sorgfältig gehobeste

### Eichen-Holzböden-Riemen

in allen Abmessungen bis 8 Meter lang.

Centralblatt für Holzindustrie, Wochenschrift für Holzculture, Holzhandel und Holzbearbeitung.

### Organe

für die Interessen der Waldbesitzer, Holzstoff-Fabriken, Zimmerer, Böttcher, Tischler, Instrumentenmacher, Drechsler, Korbmacher, Kisten-, Spielwaren- und Werkzeug-Fabrikanten, Schneidemühlen u. s. w.

Erscheint jeden Freitag. — Der Abonnementspreis beträgt vierjährlich M. 2.25 pränumeranda. — Der Inserationspreis beträgt 30 Pf. für die dreieckspaltene Petit-Zeile oder deren Raum. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen entgegen, sowie directer Bezug durch die Expedition Berlin NW, u. d. Linden 45, I.

Sobald sie erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Der illustrierte Neue Welt-Kalender

für das Jahr 1885.

Preis 50 Pf.

Der Kalender enthält u. d. a.:

Die kleinen Wohlthäter. Farbenbild mit Gedicht, Übersicht der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse des deutschen Reichs. Von Freiherrn Thüringer. Staatl. Verhältnisse der bedeutendsten Länder der Erde. Gesetz und Recht. Erzählung von Rob. Schweichel. Weiterpropheten u. Witterungskunde. Von Bruno Grisey. St. Elms eue. Eine Seeschichte. Der Deutschen nationalen Urkrank. Von Dr. Colomus. Eine Verlorenes. Ein Sittenbild aus unserer Zeit. Von A. Titus. Erde und Mond in ihrer Entwicklung. Von F. Köhler. Die Meisterstücke. Novelle von Max Regel. Unser Zauberpalast. Humoristisch-satirischer Kalender (mit vielen Illustrationen). Wandkalender. Stuttgart. J. G. W. Diez.